

Jahresbericht des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz 1950/51

Autor(en): **Kunz, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 12: **Unterstufenunterricht ; Jugendschriften**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532053>

Nutzungsbedingungen

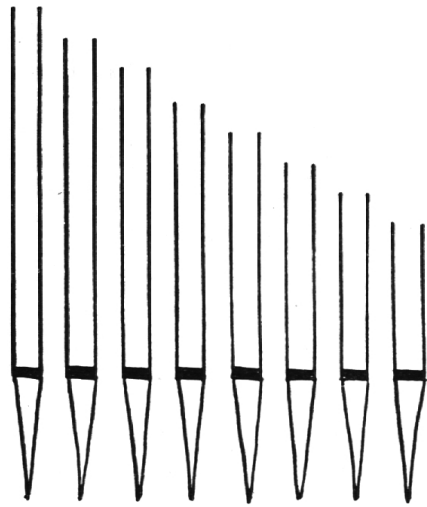
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Singen:

Drehorgelpfeifen:



Do Re Mi Fa Sol La Ti So

Wenn die Pfeifen spielen, tönt es so:

Sol Sol Re Fa Mi Do



Hans Spiel - mann, der hat ei -
(Schweizer Singbuch)

Auch für die Kleinen gibt es passende Liedchen.

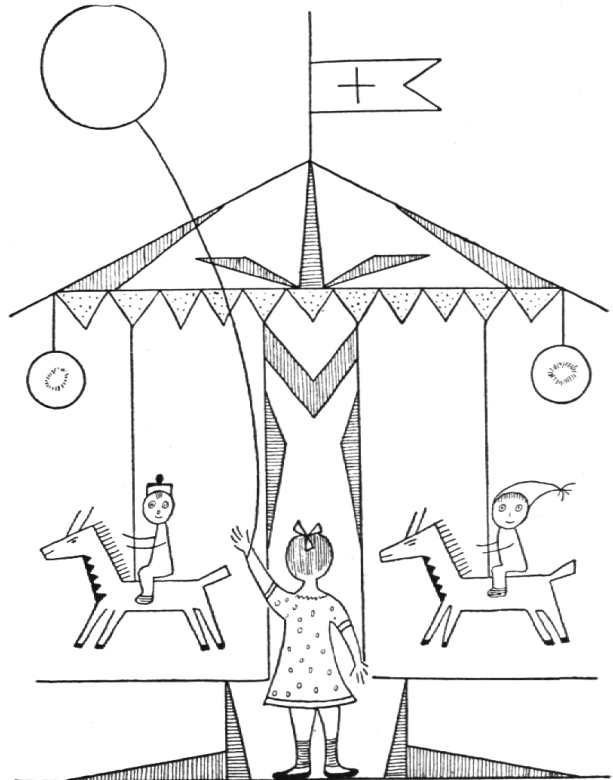


Ti - ri - ti - ti, Ti - ri - ti - ti - -

(Fi Fa Fo)



Röß - li - ry - ti, Röß - li - ry - ti (Fi Fa Fo)



LEHRERIN UND WEIBLICHE ERZIEHUNG

JAHRESBERICHT DES VEREINS KATHOLISCHER LEHRERINNE DER SCHWEIZ 1950/51

Von Elisabeth Kunz, Zentralpräsidentin, Zug

Das Jahr 1951 ist eine jener stillen, ernüchternden Zeiten gewesen, die immer eintreten, wenn nach großen Festen, Erwartungen oder Spannungen das Leben in seinen eintönigen Rhythmus zurücksinkt. Der Pilgerjubiläum des Hl. Jahres ist verklungen, die politischen Spannungen sind in das unheimliche Stadium einer lauenden Schützengrabenstellung von zähen Ver-

handlungen erstarrt. Wer von der Romwallfahrt beeindruckt, von der Verkündigung des Mariendogmas begeistert, oder vom Weltgeschehen erschüttert war, hat auch diese Erlebnisse in Erinnerungen verblasen sehen. Man geht zur Tagesordnung weiter. Eine leise Enttäuschung, ein Müdewerden tritt ein.

Solche Jahre sind nicht nur im Weltge-

schehen da, sondern im Leben eines jeden Menschen — auch im Leben eines Vereins. Sie können Zeiten der Bewährung, aber auch Zeiten der Gefahr werden. — Wenn in dieser Eintönigkeit des Alltags das Innere nicht wach bleibt für die kleinen, gewöhnlichen Dinge, die eine Umwandlung vom christlichen Mittelpunkt her erfahren sollen — wenn nicht die ganze Spannkraft der Person sich für eine Umgestaltung des eigenen Lebens und der nächsten Umgebung einsetzt, dann tritt Leerlauf und Routine an Stelle des lebendigen Wachstums der Person, Vereinsmeierei an Stelle wahrer Gemeinschaft. Dieser Aufgabe und Gefahr wollen wir uns bewußt sein beim Rückblick und Ausblick unserer Jahresversammlung. Es gibt nur wenige Hl. Jahre — nur wenige Entscheidungsjahre — nur kurze große Zeiten. Der Hauptteil jedes Lebens ist von der Eintönigkeit des Alltags ausgefüllt. Es ist eine natürliche Gabe der Frau, diese zermürbenden, alltäglichen Kleinigkeiten mit liebender Sorge zu umfassen. Um wieviel mehr wird eine religiöse Frau sie vom Christlichen her zu gestalten wissen? Und ist es nicht so, daß aus solchen Jahren ausdauernden, mühseligen Standhaltens die großen Dinge herauswachsen? Ist nicht dieses treue, starke Wachsein und tägliche Umgestalten das Geheimnis jeder wahren Erziehung? Eine große Idee wird nie ein Kind erziehen, wenn sie nicht in ausdauernder Stetigkeit verwirklicht wird. Eine Organisation kann von heute auf morgen aus dem Boden gestampft werden, eine Gemeinschaft wächst in Jahren von Mühsal, Leid und Selbstlosigkeit. Maschinen können in vollkommener Ausführung zu Tausenden in kürzester Zeit hergestellt werden, menschliche Persönlichkeiten wachsen in lebenslangem Ringen der Vollendung entgegen. Was ist nun das wirklich Große, das die Welt im christlichen Sinne umzugestalten vermag? Wenn wir uns überlegen, zu welcher zerstörenden Kräften Technik und

Organisation werden können in den Händen gewissenloser Menschen, dann muß es uns klar werden, daß unbedingt christliche Persönlichkeit und Gemeinschaft über Technik und Organisation gestellt werden müssen.

Wenn wir diesen Gedanken auf unseren Verein anwenden als Besinnung, so muß ich sagen, daß aus den Jahresberichten, Besprechungen mit Sektionspräsidentinnen und im Kontakt mit Einzelmitgliedern manch ermunterndes Fünkeln aufleuchtete. Es sind manche Ansätze, manch hartes Sich-Mühen und auch gesegnetes Wachsen in dieser Richtung zu verzeichnen: Christlich lebendige Persönlichkeits- und Gemeinschaftsbildung im Verein und, was wichtiger ist, im Dienste der Jugend.

Wir haben darob unsere Beziehungen zu andern Organisationen und Vereinen im In- und Ausland nicht vergessen. Aber auch dort kann ja nur ein lebendiger und fruchtbarer Kontakt erfolgen, wenn wir selbst innerlich lebendig und so der Gemeinschaftsbildung fähig sind.

Wir arbeiteten eng zusammen mit dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz und danken für sein Entgegenkommen und seine echte Kollegialität. Wir empfangen wertvolle Anregungen durch das Heilpädagogische Institut in Freiburg. Wir waren vertreten an der Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz, im Kath. Frauenbund, im Verband kath. Turnerinnen. Wir pflegten freundschaftliche Beziehungen zum Kath. Mädchenschutzverein, dem Verein kath. Arbeiterinnen. Wir werden am Unesco-Kurs in St-Légier vertreten sein. Ins Ausland sandten wir eine Vertretung an die Tagung der kath. Lehrerschaft Österreichs, und wir werden voraussichtlich am Weltkongreß kath. Pädagogen in Rom vertreten sein. Wir sind auch im Begriff, wieder Beziehungen mit dem Kath. Lehrerinnenverein Deutschlands aufzunehmen.

Wir sind dankbar für alles Anregende und Gute, das aus diesen Beziehungen mit andern Vereinen im In- und Ausland hervorgegangen ist, und wir werden sie auch weiterhin aufrecht erhalten. Unsere Hauptaufgabe liegt aber trotzdem im Innern. Wir müssen unsere Hauptsorge den Sektionen zuwenden und in den Sektionen, den kleinen Gruppen, die lebendig genug sind, um an der großen Aufgabe christlicher Persönlichkeits- und Gemeinschaftsbildung Wesentliches zu arbeiten. Solche lebendige Gruppen zu fördern und zu bilden, in denen jedes Einzelmitglied in seiner Umgebung wieder ein Kraftfeld ausstrahlt, hieße an der Gestaltung einer neuen christlichen Weltordnung — einem »Mondo nuovo«, wie Pater Lombardi es nennt —, in den beschränkten Möglichkeiten unseres kleinen Kreises zu wirken. Irgendwie sind sicher auch wir seinem aufrüttelnden Ruf: »Tut etwas!« eine Antwort schuldig.

JAHRESVERSAMMLUNG DES VEREINS KATHOLISCHER LEHRERINNEN DER SCHWEIZ

8. und 9. September 1951 in Brugg und Baden

Der Sektion Aargau gereichte es zur großen Freude, die katholischen Kolleginnen der Schweiz als Gäste im Rüebliland begrüßen zu dürfen. Auf dem geschichtlichen Boden des ehemaligen Doppelklosters *Königsfelden*, der so viel von Schuld und Sühne zu berichten weiß, hieß die Präsidentin, Frl. Klara Villiger, Lehrerin in Wittnau, die Lehrerinnen aus allen Gauen des Schweizerlandes willkommen. Sodann erwies sich Herr Dr. Villiger, Bez.-Lehrer in Zurzach, als gewiegter Kenner der Kunstschatze von *Königsfelden*. Er gab den Anwesenden wertvolle Hinweise und Erklärungen zur Entstehungsgeschichte und zur künstlerischen Betrachtung und Wertung der prachtvollen, zumeist noch gut erhaltenen Glasmalereien der Klosterkirche.

In der darauffolgenden *Delegiertenversammlung* konnte die Zentralpräsidentin, Frl. Elisabeth Kunz aus Zug, die Delegierten fast aller Sektionen, unsern geistlichen Berater, H. H. Domherr Schnyder, sowie den Vertreter des Kathol. Lehrervereins der Schweiz, Herrn Sekundarlehrer Arnitz, begrüßen.

Aus dem geschäftlichen Teil geht hervor, daß unsere Kollegen und Kolleginnen der Nachbarstaaten, besonders Deutschlands und Österreichs, regen Anteil an unserem Schaffen nehmen und daß aber auch noch fortwährend Hilferufe aus kriegsverwüsteten Ländern an unsere Türen dringen. Die neuen Statuten, die allerdings keine wesentlichen Änderungen bringen, sind druckfertig und können den neueintretenden Kolleginnen und andern Interessentinnen zugestellt werden. — Der begeisterte Bericht einer Teilnehmerin am Pädagogischen Kurs in Freiburg über die Ganzheitsmethode ließ die Versammlung aufhorchen. Ist es doch die Pflicht jeder katholischen Erzieherin, sich mit erprobten methodischen Neuerungen zu konfrontieren und dem Wertvollen in der eigenen Schulstube Einlaß zu gewähren.

Das Nachtessen im Hotel Engel in Baden und die damit verbundene *Abendunterhaltung* standen unter dem Motto: »Im Aargau sind zweu Liebi.« Aber nein! Es sind ja nicht nur zwei — man bekam da in dieser so glanzvoll und sinnig arrangierten Festfreude den Eindruck, da unten an den Ufern von Reuß, Limmat, Aare und Rhein gäbe es nur »Liebi«, so erfrischend und heimelig hatte der Vorstand der Sektion Aargau und mit ihm eine Schar musizierender, singender, rezitierender und tanzender Lehrerinnen die Abendfeier vorbereitet. Es seien dabei die köstlichen literarischen Proben aus Sophie Hämmerli-Martis: »Mys Aargäu« erwähnt, die sich mit dem Liederchor, begleitet von Violine und Klavier und den anmutigen Tänzen des Ritters und seiner »holden Fraue«, zu einem bodenständigen Festspiel rundeten.

Wie wohl taten beim Scheine der allmählich erlöschenden Lichterdekoration die schlichten Rezitationen von Frl. Riner, Bremgarten, die uns dem literarischen Gedankengut von Dora Haller, Ruth Staub, Adolf Frey und Sophie Hämmerli-Marti näher brachten.

Den Auftakt zur sonntäglichen Feier bildete das von Herrn Dr. Spörris fein geschultem Chore aufgeführte Orchesteramt in der Kirche der ehemaligen Zisterzienserabtei zu *Wettingen*. Die Leistung der Sänger und die hervorragende Akustik der Klosterkirche gestalteten die Festmesse zu einem musikalischen Erlebnis.

Als Zelebrant und Festprediger amte H. H. Vikar Helbling, Religionslehrer an den aargauischen Mittelschulen. — Im kurzen Intervall zweier Marienfeste und hier im Heiligtum »Stella Maris« geziemt es sich, über Maria zu sprechen; denn wer von Maria spricht, der offenbart Christus. Der hochw. Festprediger wies uns zu Maria hin als dem

Fortsetzung auf Seite 371